

22. September 2017
Kirche der Abteikirche St. Michael Siegburg

Liebe Schwestern, lieber Brüder

Im vergangenen Jahr zählte unser Erzbischof Köln 2.040.000 Katholiken¹. Eine beeindruckende Zahl. 2003 waren es allerdings noch fast 2.200.000 Katholiken². Das heißt: Innerhalb von nur zehn Jahren hat unsere Diözese 160 000³ Katholiken durch Tod, Austritt und Abwanderung verloren. Das beunruhigt nicht nur die Verantwortlichen in der Bistumsleitung. Es macht auch ängstlich. Angst ist aber nur selten ein guter Ratgeber. Wer Angst hat, neigt dazu, sich zu verschanzen. Wir könnten versucht sein, die Türen unserer Kirchen abzuschließen, die Kirchen vielleicht sogar ganz zu schließen. Und tatsächlich sind bei uns in Deutschland seit dem Jahr 2000 mehr als 350 katholische Kirchen geschlossen worden⁴.

Manche von uns sind müde geworden und wollen einfach nur noch ihre Ruhe haben. Wie viele Reformen und Reförmchen haben wir in den letzten Jahren und Jahrzehnten erlebt? Auch in der Kirche werden ständig neue Konzepte, Pläne, Projekte entwickelt. Die meisten sind schon vergessen, bevor sie überhaupt realisiert werden können. Fast gilt es als Erfolg, wenn sich der Anstieg der Kirchaustrittszahlen verlangsamt. Es fällt zunehmend schwerer, für die absehbare Zukunft an eine Trendwende zu glauben. Auch die Verantwortlichen haben sich längst auf diese Situation eingestellt und allenthalben mit dem – vornehm ausgedrückt – Rückbau der kirchlichen Strukturen begonnen.

Und doch wurde die Wahl von Papst Franziskus vor etwas mehr als vier Jahren⁵ von vielen Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche als ein Zeichen des Aufbruchs gedeutet. Dem kam der Papst selbst entgegen und sprach von einer „Kirche im Aufbruch“. Ein halbes Jahr nach seiner Wahl formulierte er das (in seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“ 24. November 2013) so: „Eine Kirche »im Aufbruch« ist eine Kirche mit offenen Türen. Zu den anderen hinauszugehen, um an die menschlichen Randgebiete zu gelangen, bedeutet nicht, richtungs- und sinnlos auf die Welt zuzulaufen. Oftmals ist es besser, den Schritt zu verlangsamen, die Ängstlichkeit abzulegen, um dem anderen in die Augen zu sehen und zuzuhören oder auf Dringliches zu verzichten, um den zu begleiten, der am Straßenrand geblieben ist. Manchmal ist“ die Kirche „wie der Vater des verlorenen Sohns, der die Türen offen lässt, damit der Sohn, wenn er zurückkommt, ohne Schwierigkeit eintreten kann.“⁶

¹ Tatsächlich spiegelt diese Zahl im Anuario Pontificio 2017 das Jahr 2016.

² Die exakte Zahl 2.191.905 im Anuario Pontificio 2007 spiegelt das Jahr 2006.

³ Exakt: 153.905.

⁴ Florentine Dame, Wohin mit Maria, Jesus und dem Altarstein?, 23.12.2015 (<https://www.welt.de/regionales/nrw/article150296682/Wohin-mit-Maria-Jesus-und-dem-Altarstein.html> [aufgerufen 9.9.2017]).

⁵ Am 13. März 2013.

⁶ Evangelii gaudium Nr. 46.

Anstatt also die Kirche wetterfest zu machen, anstatt die Grenzen deutlich zu definieren und klar zu sagen, wer dazu gehört und wer nicht, spricht unser Papst von „einer Kirche mit offenen Türen“. Damit aber niemand meint, das sei nun einfach ein Vorschlag mehr in der langen Reihe der Reformansätze, setzt er hinzu: „Die Kirche ist berufen, immer das offene Haus des Vaters zu sein.“⁷ Das klingt sympathisch wie eine freundliche Einladung, bleibt aber doch noch ein wenig abstrakt. Deswegen macht der Papst zwei konkrete Vorschläge. Der erste bezieht sich auf die inzwischen weit verbreitete Unsitte, Kirchen auch tagsüber abzuschließen. Es ist doch erschreckend, wenn die Hauptsorge einer christlichen Gemeinde darin besteht, beraubt zu werden. Papst Franziskus schlägt als „eines der konkreten Zeichen“ der von ihm gewünschten „Öffnung“ vor, „überall Kirchen mit offenen Türen zu haben. So stößt einer, wenn er einer Eingebung des Geistes folgen will und näherkommt, weil er Gott sucht, nicht auf die Kälte einer verschlossenen Tür.“⁸

Noch wichtiger aber ist der zweite Vorschlag des Papstes: „auch die Türen der Sakramente dürften nicht aus irgendeinem beliebigen Grund geschlossen werden [...]. Die Eucharistie ist, obwohl sie die Fülle des sakramentalen Lebens darstellt, nicht eine Belohnung für die Vollkommenen, sondern ein großzügiges Heilmittel und eine Nahrung für die Schwachen.“⁹ Ganz offenbar wünscht der Papst von uns einen großzügigeren Umgang mit den Sakramenten. Die Großzügigkeit der Kirche könnte dann ein Zeichen sein für die noch viel größere Großzügigkeit Gottes.

Für Sie hier in Siegburg bringen die beiden Vorschläge des Hl. Vaters eigentlich nichts neues. Diese fast tausend Jahre alte Abteikirche ist jeden Tag von morgens früh bis abends um acht Uhr geöffnet¹⁰. Und ich habe auch nie erlebt, dass jemand, der in der Messe die Eucharistie empfangen wollte, wieder fortgeschickt worden wäre. In dieser Hinsicht haben Sie hier in Siegburg also tatsächlich „eine Kirche mit offenen Türen“.

Papst Franziskus hat seine Überlegungen veröffentlicht, damit wir darüber nachdenken. Er möchte, dass wir noch einmal hinschauen, wie offen unser Kirchen sind, auch diese Abteikirche hier auf dem Michaelsberg, auch die Servatiuskirche unten in der Stadt. Reichen die bisherigen Lösungen aus? Was wird in der Zukunft wünschenswert sein? Was wird möglich sein? Genügt es, lange Öffnungszeiten zu haben oder braucht es auch noch andere Zeichen, um deutlich zu machen: In unseren Kirchen ist jeder zu jeder Zeit willkommen. Die Menschen sollen erfahren können, dass ihnen die Türen unserer Kirchen, dass ihnen unsere Herzen weit offenstehen. Das ist das, was wir machen können, wofür wir verantwortlich sind.

Ebenso gilt aber auch: Für Jesus Christus sind selbst verschlossene Türen kein Hindernis. Unser gekreuzigter und auferstandener Herr findet immer einen Weg mitten hinein in das Leben der Menschen.

⁷ Evangelii gaudium Nr. 47.

⁸ Evangelii gaudium Nr. 47.

⁹ Evangelii gaudium Nr. 47.

¹⁰ Freundliche Mitteilung Andrea Korte-Bögers, 11. September 2017: „angeschlagen steht von 8-8 h, also 8 bis 20.00 Uhr, da aber täglich schon um 7.30 h Messe in der Krypta ist (sonntags um 8.00 h), ist die Kirche schon kurz nach 7.00h geöffnet.“

